

EINE GESELLSCHAFTLICHE NOTWENDIGKEIT:

DAS MUSS DER STUDIENREFORM

Arbeitsmarkt

Der akademische Techniker steht nach Ende seiner Ausbildung wie jeder andere Lohnabhängige auf dem Arbeitsmarkt, ausgesetzt einer maximalen Arbeitsteiligkeit, eines zumeist hierarchisch gegliederten Systems und den Konjunkturschwankungen der freien Marktwirtschaft. Das Ideal des selbstbestimmt handelnden, verantwortlich entscheidenden Ingenieurs kann nur von einer verschwindend kleinen Anzahl der Absolventen realisiert werden.

Um sinnvoll anzusetzen, muß man sich weiters anschauen: wie sehen die Funktionen aus, in denen sich der Akademiker befindet?

- Befehlsgeber
- Aufsicht und Kontrolle
- Planung, Vorbereitung und Koordination
- Ausführung von sich ständig wiederholenden Prozessen
- Forschung und Entwicklung

Hochschulabsolventen treten generell in der Stufe eines Sachbearbeiters ein (b—e) und verbleiben zu einem großen Teil (40%) 30 und mehr Jahre in dieser Position.

Demzufolge bildet die Technische Universität keine Inhaber von Spitzenpositionen aus, sondern Arbeitnehmer in eher untergeordneten Positionen.

Praxisbezug

Eine berufs- und praxisbezogene Ausbildung heißt nicht bedingungsloses Ausgeliefertsein den unmittelbaren Verwertungsinteressen des jeweiligen Berufsfeldes, sondern kritische Reflexion während der Studienzeit darüber, was uns nach Abschluß des Studiums erwartet, verknüpft mit der Tendenz, Veränderungsstrategien zu finden. Welche Fähigkeiten brauchen wir in der Praxis? Und welche sind es, die gegenwärtig in unserer Ausbildung vermittelt werden.

Der Ingenieur braucht die Fähigkeit:

- Komplexe technische Gebilde zu überblicken
- Probleme zu erkennen und zu formulieren
- Aufgabenstellungen daraus abzuleiten
- eigenes und fremdes Wissen nutzbar zu machen
- aus der Theorie anhand eines Problems erarbeitete Lösungsverfahren anzuwenden
- Ergebnisse zu formulieren und anderen zu vermitteln
- Den Umfang der Arbeit richtig abzuschätzen

Praxisbezug bedeutet nicht, uns ausschließlich an den Bedürfnissen der Wirtschaft zu orientieren und leistungsfähigere, flexiblere, tüchtigere Arbeitskräfte auszubilden.

In einer ständig sich verändernden Gesellschaft bedeutet Studienreform ein unbedingtes Muß. Ein Stillstand würde einen Rückschritt bedeuten. Im Spannungsfeld der Gesellschaft muß sich eine Studienreform an den Interessen der Gesellschaft und notwendigerweise an denen der Studentenschaft orientieren. Das Thema „Praxisbezug“ ist als vordringliches Thema zu behandeln, und das soll im folgenden auch geschehen.

Umfassende Studienreform

Um eine sinnvolle Studienreform durchzuführen, muß man auf mehreren Ebenen ansetzen:

- in der Studieneingangsphase
- bei den Studienvorschriften
- bei den Lehrinhalten
- bei den Lehrmethoden
- und beim Prüfungswesen



Bedürfnisse der Wirtschaft

Die Bedürfnisse der Wirtschaft haben doppelten Charakter. Zum einen ist die Wirtschaft an gut qualifizierten Arbeitskräften interessiert, zum anderen erpicht darauf, so wenig wie möglich für diese zahlen zu müssen — an ei-

nem geringen Tauschwert also. Von diesen einander widersprechenden Grundinteressen gewinnt die letztere immer mehr die Oberhand.

Während es auch im Interesse der Wirtschaft läge, den Studienplan mit nichttechnischen Fächern anzureichern, — ich denke da vor allem an rechtskundliche Fächer im allgemeinen und Patentrecht im besonderen — erleben wir in der Realität genau das Gegenteil, nämlich:

- Mit der Tendenz zur Differenzierung in verschiedene Ausbildungsgrade (Kurzstudien) ergeben sich:
 - kürzere Ausbildungszeit — geringere Ausbildungskosten
 - geringere Qualifikation
 - niedrigere Entlohnung
- mit der Tendenz zum Fach(idioten)-studium
 - ein eingeschränkter Ausbildungsumfang
 - weniger Mobilität am Arbeitsmarkt (das bedeutet eine krasse Unterwerfung unter die jeweiligen konjunkturellen Verhältnisse).

Die Kosten für die Ausbildung der hochqualifizierten Arbeitskräfte hat der Staat zu tragen. Im Zeichen der Krise (des Staatshaushaltes) entstehen kostensparende Strategien an den Universitäten:

- verkürzte Grundlagenausbildung
- Verschärfung der Fristen mit der Folge der Reduzierung der Fähigkeiten zum kritischen Lernen und Arbeiten und Einschränkung des politischen Engagements. Wünschenswerte Eigenschaften eines Ingenieurs und der Weg dorthin (mit Blick auf den gesellschaftlichen Fortschritt)
 - Kooperationsbereitschaft bzw. -fähigkeit (Arbeiten in Gruppen!)
 - Zielorientiertes Vorgehen
 - Bereitschaft zu sozialen Beziehungen
 - Distanz zu eigenen und fremden Arbeitsergebnissen
 - Kritikbereitschaft
 - Auswirkungen seiner Arbeit folgerichtig zu erkennen.

Besonders letztere — nämlich eine soziale Verantwortung des Ingenieurs — halte ich für besonders wichtig.

So ganz nebenbei ergibt sich hier auch die Frage nach der sozialen Verantwortung des Ingenieurs — halte ich für besonders wichtig.

So ganz nebenbei ergibt sich hier auch die Frage nach der sozialen Verantwortung der Hochschullehrer (Pädagogische Ausbildung).

Konkrete Ansätze: Neue Lehr- und Lernformen
PROJEKTSTUDIUM
TUTORIAL

H. ROMETSCH